

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Engländerle etc.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die klein-spaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Tippelskirch und kein Ende.

Herr von Tippelskirch, dem die Enthüllungen über die Millionenverdienste seiner Firma offenbar peinlich sind, hat sich von dem Herausgeber der „N. S. W.“ interviewen lassen. Der ganze Reinwaschungsversuch ist ebenso rührend wie belanglos und man könnte ihn mit Stillschweigen übergehen, wenn er nicht doch einige interessante Blicke hinter die Kulissen eröffnere und deshalb von der gesamten Presse abgedruckt wird. Also Herr von Tippelskirch erzählte folgendes:

Seine Freundschaft mit Fischer sei so erklärlich wie das Zusammenhalten aller alten Afrikaner. Aber er habe sich zum Beispiel niemals mit Fischer geduldet, noch sei er je von ihm „Tippel“ genannt worden. Sie redeten sich vielmehr gegenseitig nach der Sitte alter Afrikaner mit „Bwana“ („Herr“) an. Ihre Freundschaft übertrag sich — leider — auch auf die Frauen, und es mag etwa 1899 gewesen sein, während Herr v. Tippelskirch sich in China befand, daß Frau Fischer sich an Frau v. Tippelskirch mit der Bitte um ein Darlehen wandte und sich hierbei auf ihren Mann als Auftraggeber berief. Es stellte sich dann später heraus, daß sie hierzu nicht berechtigt gewesen war. Die Frau des Majors kaufte aus krankhafter Veranlagung hinter seinem Rücken alle möglichen und unmöglichen Dinge und retwiderte ihn dadurch in Schulden, die er nicht mehr übersehen konnte. Fischer, der die Anspruchlosigkeit selbst, ein „eiserner Sparrer“, ohne jede luxuriöse Passion war und auch jetzt noch nur Hauptmannsgehalt, nicht Majoratsgehalt bezieht, hielt es für seine Pflicht, diese seine unerschöpfliche Lage seinen Vorgesetzten zu melden. Zu jener Zeit erwiderte Frau Fischer von Dr. Bumiller, der, wie Herr v. Tippelskirch glaubt, damals noch gar nicht Teilhaber der Firma war, auf Grund eines ihre Not darstellenden Briefes ein privates Darlehen von 3000 Mark, das jedenfalls aus reiner Gütmütigkeit Bumillers gegeben wurde und nichts mit geschäftlichen Interessen zu tun hatte. Major Fischer wandte sich dann, um einen Ueberblick zu gewinnen über die von seiner Frau kontrahierten Verbindlichkeiten freundschaftlich und nur um Rat an Herrn v. Tippelskirch, der ihn von einem zum anderen begleitete, — wobei sich herausstellte, daß Frau Fischer alle Welt angeborgt hatte, den Pastor, jeden Kaufmann usw. Herr v. Tippelskirch empfand Mitleid mit der Lage des Freundes. Aber er wußte, daß Fischer in Rücksicht auf seine dienstlichen Beziehungen seine sekundäre Hilfe nicht annehmen würde. (?) Daher bot er ihm an, Herrn v. Bobbelski für seine Notlage zu interessieren, und übergab ihm mit der frommen Lage, Herr v. Bobbelski sei der Weber des Darlehens, die Summe von 2000 Mark. (Wahre Fischer

nicht, daß Herr v. Bobbelski durch seine Frau an der Firma geschäftlich interessiert war? Und dennoch nahm er das Geld von dem Manne einer Geschäftsteilhaberin? Red.) Auch Herr Reichelt (auch ein Geschäftsteilhaber, von dem Fischer ruhig Geld nahm!) kam dem Major zu Hilfe, hat aber gleichfalls das Seinige längst wieder erhalten, denn Fischer sparte sich jeden Genuß vom Munde ab, um diese Verbindlichkeiten am ersten eines jeden Monats ratenweise zu tilgen.

Inzwischen hatte Major Fischer sich genötigt gesehen, seine Frau entmündigen zu lassen und in einer Anstalt, erst im Schweizerhof, dann im Fitchenhof, unterzubringen. Als sie zurückkehrte, nahmen die häuslichen Zerwürfnisse einen noch schlimmeren Charakter an als früher; so ließ Frau Fischer ihren Gatten zum Beispiel eine Weile durch Detektivs überwachen, — die er nachher selbst begahen mußte. Genug, er geriet abermals in Verlegenheit. Herr v. Tippelskirch wollte dem alten Kameraden gern zum zweiten Male unter die Arme greifen, und er tat es, indem er ihm eine Kassetten mit 2000 Mark übergab. Fischer wollte sie nicht annehmen, und Herr v. Tippelskirch mußte ihm wieder zureden: „Bwana! Nehmen Sie es als Notgroßchen; es kommt nicht von mir, sondern von einem Gönner von Ihnen, von dem Sie es ruhig annehmen können.“

„Als er es endlich tat“, so sagt Herr v. Tippelskirch, „standen ihm die Tränen in den Augen.“

„Und sonst“, so fährt Herr v. Tippelskirch fort, „hat der Major Fischer niemals einen Pfennig von mir erhalten! Auch bin ich fest überzeugt, daß er keinem anderen meiner Firma etwas schuldet. Die Anzeige gegen ihn hat mein Vetter, der Hauptmann v. Rabenan vom Garde-Pionierbataillon, Lehrer an der Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde erhalten, und es wird darin unter anderem behauptet, ich hätte Fischer wertvolle Geschenke, zum Beispiel an Delikatessen, gemacht, ihm mein Auto zur Verfügung gestellt usw. Das ist heller Blödsinn. Da unsere Familien eng miteinander verkehren, haben wir uns natürlich gegenseitig auch dann und wann beschenkt. Sehen Sie — Herr v. Tippelskirch zeigt auf ein hübsches Trinkservice aus Zinn —, das ist zum Beispiel auch von Fischer, und ich habe ihm wirklich, schrecklich zu sagen, einmal zu Weihnachten oder zum Geburtstag etwa 500 Mark für ganze 20 oder 30 Mark ins Haus geschickt. Mein Automobil hat er nie zu Privatwecken, sondern nur dann benutzt, wenn er meine Fabrik aufsuchen mußte, oder wir uns zum Beispiel dienstlich nach Döberitz zu begeben hatten. Hin und wieder ist es wohl vorgekommen, daß Fischer mich um eine Kleinigkeit, 20 oder auch 100 Mark, anborgte — wie übrigens auch ich ihn. Immer hat er mir die

Summe pünktlich zurückgegeben. Ich bin überzeugt, er wäre längst wieder frei, wenn die Untersuchungsbehörde sich nicht die Aufgabe gesetzt hätte, jeden noch so geringen Punkt der Denunziation gegen ihn aufzuklären. Kronzeuge ist dabei meine mit mir in Scheidung lebende Frau, und es sind auf Grund ihrer Angaben Zeugen vernommen worden, wie der Hauptmann Herrmann von der Schutztruppe, und mein Vetter, der Geheimrat v. Tippelskirch vom Kriegsministerium, von denen ich wirklich nicht wüßte, was sie auszusagen hätten. Die Vernehmung des Dr. Bumiller steht noch bevor.“

„Das Ganze ist das Werk von zwei fanatischen Frauen, von denen die eine geistig nicht normal, die andere gefährlich ist. Charakteristisch für die letztere, die meinige, ist es, daß sie jetzt wieder aus Berlin nach Lichterfelde in ein Haus neben dem meinigen gezogen ist und daß sie einer Zeitung mitgeteilt hat, sie müsse darben, während die Familie Fischer in Sans und Brauns lebe, — dabei bezieht sie nicht nur die Zinsen ihres Vermögens, die ich nie berührt habe, sondern erhält auch von mir eine Jahresrente von 6000 Mark. Unsere beiden Töchter habe ich ihr freiwillig gelassen; es ist nicht wahr, daß das Gericht sie ihr zugesprochen hat. Meine Söhne sind im Kadettenkorps.“

„Das Gericht mag zu der Einsicht kommen“, so schloß Herr v. Tippelskirch, „daß der Major Fischer inoffiziell handelte, indem er sich in seiner Stellung vor mir, seinem alten Freunde, in materieller Bedrängnis helfen ließ. Wenn es ihn aber einer größeren Schuld für überführt erachtet und ihn verurteilt, so begehrt es einen Justizmord.“

Der ganze Fall ist also so eine Art Frauenkatsch, wenigstens nach Ansicht des Herrn von Tippelskirch. Der Untersuchungsrichter wird sich freilich dadurch kaum abhalten lassen, der Sache weiter energisch nachzugehen und „Bwana“ Fischer nach dem Gesetz zu behandeln. Die Pumpengeschichten sind ebensowenig wie die Apothekerpreise und die Monopolstellung der Firma Tippelskirch aus der Welt zu schaffen.

Hundschau.

Ein wunder Punkt im Molkereigenossenschaftswesen. Infolge eines entsprechenden Vorganges hat eine württembergische Kreisregierung dahin erkannt, daß eine Pflicht zur Abgabe von Milch seitens der Molkereien an Private, auch wenn Not vorhanden, sei, nicht bestehe. Wenn einerseits der volkswirtschaftliche Nutzen der Genossenschaftsmolkereien, die einer großen Anzahl von Viehzüchtern ein sicheres Absatzgebiet für die gewonnene Milch bieten, nicht verkannt werden

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 61

„Aun, wenn ich diese Sehnsucht entdeckte, dann werde ich Vera nicht hindern, sie zu stillen.“ sagte der Baron scherzend, der nun auch in der Fensternische stand und in die Abendröthe hinausschaute. „Haben Sie das Kind nicht heute nachmittag begleitet?“

„Wanna ist bei ihr, mein Kopfweh gestattete mir nicht, das Haus zu verlassen: Sie werden sich erinnern, daß ich schon an der Tafel darüber klagte.“

„Die frische Luft würde Ihnen wohlgetan haben, gnädige Frau!“

„Wenn sie kühl gewesen wäre; aber die Hitze, die heute nachmittag draußen herrschte, trieb mich ins Haus zurück, als ich kaum den Garten betreten hatte.“

„So haben Sie Vera von hier aus beaufsichtigt?“

„So lange sie im Garten spielte“, nickte Herta, ihre Hand an die Stirn legend, als ob sie wieder Schmerz empfinde; „später ging sie mit der Jose in den Park, die beiden mögen wohl auch das Bedürfnis empfunden haben, dort Kühlung zu suchen.“

Baron Rüdiger erwiderte nichts; er schritt langsam zur Tür und zog an der Glockenschnur.

„Bringen Sie mir eine Flasche Wein in Eis“, befahl er dem eintretenden Kammerdiener, dann lehrte er in die Fensternische zurück. „Vera macht Ihnen noch immer Freude?“ fragte er.

„Gewiß, sie ist sehr folgsam und anhänglich, ich würde ihr unrecht tun, wenn ich Klage über sie führen wollte.“

„Das zu hören ist mir sehr lieb, gnädige Frau, mir bangte, daß die Untugenden der Mutter Einfluß auf das Kind geübt haben könnten.“

„Ich glaube, die Mutter hat sich zu wenig mit ihr beschäftigt!“

„Eben deshalb! Vera war stets fremden Leuten überlassen; mich hat der Gedanke daran oft beunruhigt, er trieb mich nach Hause zurück, und ich erschrak, als ich schon in der ersten Stunde erkannte, wie wenig Liebe das Kind bei der Mutter fand.“

„So würden Sie es ihr nie wieder anvertrauen?“ fragte Herta in einem Tone, der teilnehmend und bedauernd klang.

„Nie wieder!“ wiederholte er ernst und entschlossen; „ich würde es vor meinem Gewissen nicht verantworten können.“

Gottfried trat in diesem Augenblick ein; er stellte die Flasche im silbernen Gistflügel auf den Tisch und das Weinglas daneben, dann heftete er den ersten Blick auf seinen Herrn, als ob er weitere Befehle erwartete.

„Wenn Vera in ihrem Zimmer ist, so möchte sie hierher kommen“, sagte der Baron, den stehenden Blick nicht bemerkend, mit dem Herta den Kammerdiener anschaute.

„Batonesse Vera ist von ihrem Spaziergange noch nicht zurückgekehrt“, erwiderte Gottfried.

„Dann soll sie gesucht werden“, befahl Baron Rüdiger; „die Jose weiß ja, daß sie vor der Dämmerung mit dem Kinde zu Hause sein muß.“

„Sie sind zuletzt gesehen worden, als sie in den Park hineingingen“, sagte der Kammerdiener, und ein scharf ausgeprägtes Mißtrauen spiegelte sich in dem Blick, den er auf Herta warf.

„Wann war das?“

„Gegen drei Uhr heute nachmittag.“

„Dann müssen sie längst wieder zu Hause sein“, sagte Herta aufstehend. „Ich werde nachsehen und selbst das Kind hierherholen.“

„Ich bin meiner Sache sicher“, erwiderte Gottfried, während die schöne Frau sich entfernte und Baron Rüdiger das Glas füllte; „ich habe gerade heute nachmittag scharf beobachtet.“

„Aus besonderen Gründen?“ unterbrach ihn der Baron.

„Weil die gnädige Frau gestern lange in der Stadt war.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich kann mich irren, Herr Baron, aber wenn ich einmal einer Sache mißtraue, dann suche ich ihr auch auf den Grund zu kommen. Und jenem Herrn von Weilen, der am Sonntag hier unser Gast war, habe ich von Anfang an mißtraut; ich glaube nicht, daß er der Schwager der gnädigen Frau ist, und meine Zweifel stützen sich auf die Blicke, welche die beiden mit einander wechselten.“

Baron Rüdiger schüttelte ungläubig das Haupt und erhob das Glas, um die goldgelbe Farbe des Weines zu prüfen. „Und was weiter?“ fragte er.

„Gestern traf die gnädige Frau in der Stadt mit dem Herrn von Weilen wieder zusammen und diese Zusammenkunft soll lange gedauert haben.“

„Wer sagte Ihnen das?“

„Johann. Er sah den Herrn in daselbe Haus hineingehen, in dem Frau von Weilen war.“

Baron Rüdiger hatte das Glas ausgetrunken, er stellte es auf den Tisch und wanderte langsam auf und nieder. „Darin finde ich nichts, was mich beunruhigen könnte“, sagte er; „Frau von Weilen wird mit ihrem Schwager über Familienangelegenheiten geplaudert haben, wozu sie hier keine Gelegenheit fand.“

„Ich vermute etwas anderes, Herr Baron!“

„Na, nur heraus mit der Sprache!“

„Ich fürchte, daß dieser Herr von Weilen ein Werkzeug der Familie Balkendorf ist.“

Der Baron blieb stehen, zornig funkelten seine Augen, die Furchen zwischen seinen Brauen wurde tiefer. „Und an diese Besorgnisse wollen Sie den Verdacht knüpfen, daß die Frau von Weilen ebenfalls mit jener Familie im Bunde sein könnte?“ fragte er entrüstet. „Dieser Verdacht...“ Er brach ab.

Herta trat in diesem Moment ein; ihr schönes Antlitz zeigte einen besorgten Ausdruck.

„Vera ist wirklich noch nicht zurück“, sagte sie; „ich begreife die Nachlässigkeit der Jose nicht. Ich hatte ihr ausdrücklich befohlen, vor Abend mit dem Kinde heimzukehren, an ihrem Gehorsam glaube ich nicht zweifeln zu dürfen.“

Gottfried blickte seinen Herrn schweigend, aber bedeutungsvoll an.

Baron Rüdiger nagte unwillig an der Unterlippe, er wußte jetzt nicht mehr, wem er Glauben schenken sollte. Die Worte Hertas hatten plötzlich Mißtrauen in seiner Seele geweckt.

Der Kammerdiener warf noch einmal einen Blick auf Herta, die ihm rasch den Rücken wandte, dann folgte er seinem Herrn.

Am Fuße der Treppe begegnete der Baron dem Verwalter; er forderte ihn auf, ebenfalls sich ihm anzuschließen, und teilte ihm mit kurzen Worten mit, was ihn nunmehr schon ernstlich zu beunruhigen begann.

„Ich bin heute nachmittag der Jose begegnet“, sagte Wurzel; „Batonesse Vera spielte unter den Bäumen im Park, Minna flücht aus Heublättern einen Kranz. Die Jose erklärte mir dabei, Frau von Weilen habe den weiteren Spaziergang erlaubt, mir aber fiel es auf, daß Minna sich mehrmals umschaute, als ich stehen blieb, um den beiden nachzublicken.“

darf, so wird auf der anderen Seite mit dieser amtlichen Erkenntnis, auf die in einem Artikel des landwirtschaftlichen Wochenblattes hingewiesen ist, eine bedenklich schlimme Seite des Molkereiwesens aufgerollt. Das betont auch das genannte Blatt, das von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegeben wird, und knüpft daran sehr bedeutungsvolle Neuerungen, die zum Teil hier Platz finden mögen:

Die Molkerei sammelt von ihren Genossen die über den Haushaltsbedarf (und oft auch über diesen hinaus) produzierte Milch, verpflichtet ihre Mitglieder, daß sie anderwärts keine Milch verkaufen dürfen; sie hat ihre Abschlässe auf Butter gemacht, muß tragen, diese pünktlich zu erfüllen, und wird bestrebt sein, eher mehr als weniger zu erhalten. Das ist ihre Pflicht, wenn sie geschäftlich gedeihen und regelrechten Absatz ihrer Produkte sich erhalten will.

Im Dorfe oder Dörfchen leben aber außer den Landwirten auch Leute, die kein Vieh im Stalle haben, also Milch, die eben ein notwendiges Nahrungsmittel ist, kaufen müssen, und das ist auf dem Lande oft so micklig, daß der Kaufliebhaber mit dem Gelde in der Hand nahezu darum betteln muß und trotzdem mit der abnehmenden Antwort bedacht wird: Ich muß meine Milch in die Molkerei geben. Wer sind denn nun die Leute, die Milch kaufen müssen? Arbeiter, Angestellte und Beamte! Ein derartiger Vorgang erzeugt vielfach Verbitterung und für die Arbeiter wahrlich wenig Anregung, in landwirtschaftlichen Betrieben Arbeit zu nehmen. Es leiden Frau und Kinder oft schwer darunter. Die wenigen, an einer Molkerei nicht beteiligten Landwirte liefern meist eine Milch, welche die Molkerei nicht nimmt, auf welche aber die Abnehmer derselben trotz ihres hohen Preises ausschließlich angewiesen sind.

In der Tat sind die hier geschilderten Verhältnisse auf dem Lande sehr betrübende und geeignet die Stadtflucht der ländlichen Arbeiter zu fördern. Nun gibt es allerdings Molkereien, die auf Ansuchen Milch an Ortsbewohner verabreichen, aber zu einem verhältnismäßig hohen Preis. So hatte sich ein Arbeiter mit bitteren Worten über den Ausschlag des Milchpreises beklagt. Diesen Mann, der sich zu beleidigenden Äußerungen hinreißen ließ, nimmt das genannte Organ in Schutz, indem es schreibt:

Es ist aber zu berücksichtigen, daß es ein armer Mann ist, der sie getan hat; sie erscheinen in milderem Lichte, wenn man bedenkt, daß es angesichts der überaus hohen Verteuerung aller Lebensmittel (Fleisch, Brot und Mehl etc.) dem armen Manne nicht leicht ist, mit Frau und Kindern durchzukommen, wenn dazu auch der Milchausschlag an ihn herantritt. Es ist sehr fraglich, ob die örtlichen Lohnverhältnisse mit diesen Preisen im Einklang stehen.

Hier wird also in einem amtlichen Blatte auf die Schwierigkeit der Lebenshaltung, des kleinen Mannes, hervorgerufen durch die starke Steigerung der Preise auf alle Lebensmittel besonders hingewiesen. Der Mitarbeiter des Blattes richtet schließlich an alle Molkereien die dringende Mahnung, die Vollmilchabgabe an Ortsangehörige zu gewähren, den Preis derselben aber so festzusetzen, daß der Genossenschaft noch ca. 1 Pfg. für ihre Ruheverwahrung bleibt; damit hat der Ortsbewohner die Milch voll bezahlt. Nach den jetzigen Preisen für Butter etc. würde der Milchpreis mit Zuschlag auf 12 Pfg. der richtige sein.

Können sich die Molkereien dazu nicht entschließen, so nötigen sie zum Verbrauch der Magermilch, die sonst nur zur Fütterung oder zur Herstellung von Käse verwendet wird. Der gemachte Vorwurf, daß sie die Vollmilchabgabe auf dem Lande unterbinden, wäre dann vollstän-

Ein Weinparlament. In Bezug auf die vom Staatssekretär Grafen Posadowsky geplante Einberufung eines sog. Weinparlaments verläutet, daß in der nächsten Zeit die Bundesregierung der weinbaureichsten deutschen Staaten eingeladen werden sollen, Vorschläge zu machen betreffs der zu berufenden Sachverständigen aus den Kreisen der Winzer und Weinhändler. Alle deutschen Weinbaugebiete sollen bei der Auswahl der Sachverständigen berücksichtigt werden. Das Weinparlament soll aus etwa 50 Sachverständigen bestehen. Ob die Aussprache über die Mängel des bestehenden Weingesetzes zu praktischen, für die Gesetzgebung verwertbaren Vorschlägen führen wird, muß abgewartet werden, wird aber vielfach bezweifelt. Die Bundesregierung werden sich voraussichtlich dahin einigen, die Konferenz auf Anfang Oktober einzuberufen.

Eine Durchfalls-kandidatur. Die Vertreter der fünf bürgerlichen Parteien im 10. sächsischen Reichstagswahlkreise: die konservative, deutsch-freisinnige, nationalliberale, deutsch-soziale Reformpartei sowie der Bund der Landwirte, haben dem „Leipz. Tagbl.“ zufolge den einstimmigen Beschluß gefaßt, Professor Dr. Ernst Hesse in Leipzig zu ihrem gemeinsamen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl zu ernennen. Professor Hesse hat die Kandidatur angenommen.

Daß freisinnige Männer für eine Kandidatur des rechtsnationalliberalen Führers der Alldeutschen Prof. Hesse eintreten, ist geradezu unverständlich. So etwas kann nur in Sachsen passieren. Was sagt die Berliner Parteileitung zu einem solchen Mißmachtskompromiß, glaubt sie etwa, damit könne man der Sozialdemokratie ein Mandat abnehmen?

Die nationalliberale Partei und die Regierung. In den Reihen der nationalliberalen Partei gärt es gegenwärtig gewaltig, das geht aus den Angriffen hervor, die aus ihren Reihen auf die Regierung gerichtet werden. Sogar in Sachsen wird man ungemächlich. So schreibt das „Nationallib. Vereinsblatt“, Organ des nationalliberalen Landesvereins für Sachsen:

In Goslar — also beim nationalliberalen Parteitag — wird die Frage aufzuwerfen sein, ob die nationalliberale Partei deshalb verpflichtet ist, sich zu ru-

nieren, weil die Regierung zu schwach ist, große, grundlegende Finanzarbeiten selbst zu verrichten und zu vertreten. Vom allmächtigen Zentrum am Bunde gehalten, plätschert sie in reichlichen Opportunitätsgewässern herum und findet nicht den Mut, sich in den Strom großer Gedanken zu wagen. Wären die großen Beherrschenden, unsere soziale Gesetzgebung durchzuführen gewesen, wenn Bismarck und seine Mitarbeiter in der gleichen lauen, bänglichen Art ihre Aufgaben angefaßt hätten? Reichstagsabgeordneter Fahig sagte in einer im Wahlkreise Altona gehaltenen Verteidigungsrede: „Unser Entschluß (nämlich die Steuerreform durchzuführen) hängt doch eng damit zusammen, daß wir mit Regierungszuständen zu rechnen haben, die weder System noch persönliche Kraft und starke Initiative erkennen lassen, daß wir infolgedessen selbst eine erhöhte Kraft einsetzen müssen, um das Reich bis an das Ziel zu führen, das aufgerichtet war und das erreicht werden mußte.“ Gut, dagegen läßt sich von demokratisch-parlamentarischem Standpunkt zunächst wenig sagen; aber deswegen wiegt die Erfahrung, die jetzt die nationalliberale Partei machen muß, nicht minder schwer. Wer dankt ihr? Diese Politik idealer Selbstaufopferung zu schätzen, hat die Masse der Wähler, wie wir sehen, keine Lust. Dazu bemerkt die Fr. Z.: Das ist ungefähr die Logik: weil die Regierung von sich aus zu schwach und initiationslos ist, um selbst Dummheiten zu machen, muß die nationalliberale Partei aus patriotischem Opfermut sie für sie begeben. Ob die Parteigenossen diese Logik anerkennen würden?

Pardon wird nicht gegeben. Die „Rheinische Ztg.“ gibt aus dem Privatbriefe eines Mitgliedes der Schutztruppe in Südwestafrika eine Schilderung wieder, in der folgendes erzählt wird:

Bei der letzten Patrouille kamen wir an eine Wasserstelle. Es war des Abends wir waren zu vierzehn Mann und ein Offizier, wir hatten unsere Tiere abgefressen und wollten unser Abendbrot essen, als wir auf einmal dunkle Gestalten am Wasserloch sahen. Wir umzingelten die Wasserstelle und nahmen dort fünf schwarze Weiber gefangen. Erschießen konnten wir sie nicht, weil sonst die Kaffern das Schießen gehört hätten, und das war eine Bande zu 200 Mann stark, denn die hätten uns dann, wenn wir geschossen hätten, alle über den Haufen geschossen. Wir wußten nicht, was wir da mit die Weiber machen sollten, bis ein Gefreiter zu dem Leutnant sagte, erschießen. Da gab der Leutnant das Kommando Seitengewehr aufspannen, zehn Mann pflanzten auf, fünf standen hinten und fünf standen vorn, und so wurden die Weiber erschossen.

Das Oberkommando der Schutztruppe erkärt zu dieser Erzählung, amtlich sei über den Fall nichts bekannt. Deswegen könnte die Geschichte doch wahr sein, aber wir wollen sie wegen ihrer Ungeheuerlichkeit bis auf weiteres für erfunden, oder mindestens für übertrieben halten.

Tages-Chronik.

Berlin, 8. Aug. Wie ein Telegramm des Lok.-Anz. aus Arel meldet, verläutet dort, der Kaiser werde dem Schluß der Herbstmanöver der aktiven Schlachtflotte beiwohnen, um den aus dem Dienst schiedenden Großadmiral v. Rößler mit einem feierlichen Akt von der Schlachtkette zu verabschieden und den Prinzen Heinrich mit der Führung der Flotte zu betrauen.

Essen, 8. Aug. Der Kaiser traf soeben in Villa Hügel ein und wurde am Eingange zur Villa von Frau Krupp, ihren beiden Töchtern und deren Verlobten begrüßt.

Karlsruhe, 8. Aug. Die Ständeversammlung wurde heute vormittag 10 Uhr im Auftrag des Großherzogs durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Frhrn. v. Dusch, geschlossen.

Karlsruhe, 8. Aug. Aus einer Reihe von Ernennungen, die die Karlsruh. Ztg. bringt sind folgende bemerkenswert: Zum Landgerichtsdirektor in Mannheim wurde der bekannte jungliberale Führer Landgerichtsrat Oelricher ernannt, zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Polizeidirektor Schäfer in Mannheim, sein Nachfolger wird Oberamtmann Korn in Stockach.

Karlsruhe, 9. Aug. Während bisher auf den badi- schen Staatseisenbahnen die höchste fahrplanmäßige Fahrgewindigkeit 90 Kilometer in der Stunde betragen hat, sieht sich die badi- sche Staatseisenbahnverwaltung veranlaßt, vom kommenden Winterhalbjahre an zur Sicherung der fremden Anschlüsse bei einigen Zügen der Hauptstrecke Mannheim bezw. Heidelberg-Baden eine fahrplanmäßige Geschwindigkeit von 95 Kilometern in der Stunde anzuwenden.

Strasburg, 9. Aug. Die beiden Brüder Witt, von denen der eine Kapitän in Ranch, der andere Studierender der Medizin in Lyon ist, wurden, als Bauern verkleidet, während einer Belagerungsübung auf Fort Kronprinz bei Ars als Spione verhaftet.

Paris, 8. Aug. Die soeben erschienene Nummer der „Globe“ teilt mit: „Nach sicherer Information hat der Paps eine Entscheidung über die Kultusvereine getroffen. Das betreffende Dokument wird wahrscheinlich noch nicht bekannt gegeben. Wir können hinzufügen, daß die bisherigen Mitteilungen, wonach der Paps die Bildung von Kultusvereinen unter anderer Form in Uebereinstimmung mit dem kanonischen Recht ermächtigen wird, unrichtig sind; wir glauben im Gegenteil, daß die Entscheidung des Paps die Bildung der Kultusvereine einfach verwirft.“

Cartagena, 9. Aug. Nach neueren Meldungen beträgt die Gesamtzahl der Ueberlebenden vom „Cirio“ 522, die der Vermissten 270.

Konstantinopel, 8. August. Die Blättermeldung, daß die 3%ige Zollerhöhung am 14. September in Kraft trete, sei unrichtig. Nachdem die letzte Botschafterkonferenz infolge der englischen Nachforderungen resultatlos verlaufen ist, läßt sich der Zeitpunkt der Zollerhöhung noch nicht bestimmen. Einflüssen schweben noch Verhandlungen zwischen England und den Kabinetten von St. Petersburg und Wien. Ebenso unrichtig ist die Meldung von der Besetzung neuer persischer Gebiete durch türkische Truppen.

New York, 8. Aug. Bekanntlich erlaubt ein kürzlich erlassenes Gesetz nur Amerikanern die Fischerei in den Gewässern der Neuland-Gruppe. Bei der Insel Itka, die Japan sehr nahe liegt, errignete sich nun ein Zusammenstoß zwischen amerikanischen Wächtern und japanischen Fischern. Fünf der letzteren wurden getötet und zwölf verletzt. Amerika wird über den Vorgang sein Bedauern ausdrücken, jedoch die scharfen Schutzvorschriften gegen das unberechtigte Fischen aufrecht erhalten.

Tientsin, 8. Aug. China bildet ein neues Ministerium für Bahnen, Post, Telegraph, Telefon und Seezoll. Chef wird der Herzog von Pulung. Somit ist die Unabhängigkeit des Seezolls näher gerückt.

Der Lustmörder Anton Englisch, der vom Augsburger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde nun zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Er wird dieser Tage nach dem Zuchthaus Kaisheim übergeführt.

Vom Borortzug Nr. 4962 stießen sich in der Nähe des Einfahrtsignals zwischen Rüdersdorf und Behringersdorf bei Nürnberg ein Herr und eine Dame in selbstmörderischer Absicht überfahren. Die Dame wurde getötet, während der Herr anscheinend nur leichte Verletzungen an Kopfe davongetragen hat.

In Pfedersheim bei Worms hat, nach der „Worms. Ztg.“, ein Dienstmädchen in Abwesenheit seiner Herrschaft versucht, deren Kinder und den Dienstknecht durch Lysol zu vergiften. Die Kinder merkten den süßen Geruch des Kaffees und tranken ihn nicht. Der Dienstknecht trank den Kaffee, erbrach sich aber gleich darauf heftig und wurde dadurch gerettet. Das Dienstmädchen ist verhaftet.

In der Nahrungsmittelfabrik von Jenisch u. Co. in Gaußsch bei Leipzig entstand ein Schadenfeuer, durch welches große Vorräte, namentlich Rübels und Mehl, vernichtet wurden.

Auf der Braunkohlengrube Victoria bei Hötensleben (Braunschweig) wurden Dienstag Abend durch eine Staubexplosion 10 Arbeiter verletzt, voraussichtlich nicht lebensgefährlich. Der Betrieb wurde heute teilweise wieder aufgenommen.

Ein von einem Neubau in Eitelbrück bei Trier abstürzender Steinblock riß sechs Arbeiter mit; zwei von ihnen sind tot, die vier anderen wurden verletzt.

In der Nähe von Breslau wurde die Witwe Blaisch beim Grasmähen überfallen und ermordet. Die Leiche wurde mit durchschnittenem Halse und mehreren Stichwunden im Kopfe in einem nahen Graben aufgefunden. Der Mörder ist entkommen, doch wurde er in der Person eines Breslauer Arbeiters erkannt. Anscheinend liegt Mord vor.

Der Heizer der zweiten Maschine des Schnellzugs Berlin-Hamburg wurde Nachmittags vor Wittenberge beim Herausbiegen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge von dem entgegenkommenden Zuge erfasst, herausgeschleudert und sofort getötet.

Am Toedti ist eine Partie von sechs Bergsteigern auf Schwyz verunglückt; sie fielen in eine Gletscherspalte. Goldschmid Anglin ist tot, ein Zweiter ist schwer, die anderen leichter verletzt; der Führer Widmer ist unverletzt. Eine Rettungskolonie aus Lintal brachte die Verunglückten zu Tal.

In Astago (Oberitalien) sollen zwei österreichische Offiziere unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden sein.

Die Hitze ist in England so groß, daß 1000 Arbeiterinnen der Baumwollspinnereien arbeitsunfähig wurden.

Aus der von den Behörden vorgenommenen amtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß die Besatzung und vor allem der Kapitän des „Cirio“ schwerer Schuld trifft. Der Dampfer wäre nicht völlig gesunken, wenn der Kapitän seine Autorität geltend gemacht hätte. Wenn die nötigen Anordnungen getroffen worden wären, wäre die Zahl der Opfer erheblich verringert worden. Die Panik bemächtigte sich aller Passagiere, als diese sich von der Besatzung im Stich gefassen sahen. Die Schiffsoffiziere retteten sich zuerst; der Kapitän verließ den Dampfer. Dem Ergebnis der Untersuchung zufolge muß das Verhalten des Kapitäns aufs schärfste verurteilt werden.

Der Zustand in den Kolonien.

Berlin, 8. Aug. Nach einem Telegramm des Gouvernements in Dar-es-Salaam traf Major Johannes am 25. Juli mit Hauptmann v. Kleiß zusammen. Er hält die Lage in Upangwa noch nicht für geklärt. Im Bezirke von Ssongea schreitet die Unterwerfung fort. Zuletzt unterwarfen sich die ältesten Söhne von Schabruma. Auch aus Fraka werden Unterwerfungen gemeldet, doch wurden die Führer noch nicht ausgeliefert.

Zur Lage in Russland.

Aus dem Reich. Aus Kattowitz meldet das Bert. Tageblatt: Im dichtgedüllten Wartesaal des Bahnhofes in Sosnowice wurde eine Bombe geworfen. Viele Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, der Kaufmann Gottdrum wurde getötet. Es entstand eine furchtbare Panik, wobei viele weitere Personen verletzt wurden. Der Täter ist unbekannt.

Im Dorfe Granowa prügelten die Bauern den früheren Dumaabgeordneten Stephanjuk, weil ihnen dieser keine genügende Erklärung für die Auflösung der Reichsduma zu geben vermochte.

Infolge des Diebstahls der Untersuchungsakten in Sebastopol wird der Prozeß gegen die zweite Gruppe der wegen der Militärrevolte im vergangenen Herbst Angeklagten eine Verzögerung von Monaten erfordern.



Das Schicksal der Dynastie.

Die Londoner Mütter verzeichnen Gerüchte, wonach der Zar die Regentenschaft an die Großfürsten Vladimir und Nikolajewitsch zu übergeben gedenkt, falls die radikalen Mitglieder der Regierung keine Zugeständnisse machen. Die Pall-Mall-Gazette veröffentlicht Auszüge aus einem Brief der Kaiserin an eine ihrer in England lebenden Cousinsen, worin Befürchtungen ausgesprochen werden, daß das Unglück hereinbrechen könne, bevor die Zarenfamilie Rußland verlassen könne. Sollte das Zarentum fallen, so werde die russische Kaiserfamilie nach England überfließen. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius lebt die kaiserl. Familie stets in Angst. Außer den englischen Dienstmägden traut man niemand im Palast. Während der Vorbereitungen zu einer Reise nach Darmstadt fand die Zar in ihrem Zimmer einen Zettel in russischer Sprache, worauf stand: „Ihr werdet Rußland nie verlassen!“

Die Lage in Odeffa.

Die „Russische Korrespondenz“ meldet aus Odeffa: Zwei Doofigant überfielen Juden auf der Straße und verletzten einen Messerfische. Passanten bemächtigten sich der Doofiganten. Einer wurde nach Befreiung eines falschen Bannes als Schutzmännchen entlarvt. Die Bevölkerung ist gegenwärtig außerordentlich erregt. Es wird lebhaft der Generalausstand befürwortet, der wahrscheinlich ausbrechen wird. Einige Regimenter der Garnison sind ebenfalls sehr unruhig. Sozialdemokraten suchen spontane Putzschüsse zu verhindern, doch sind solche bei der Stimmung der Bevölkerung nicht ausgeschlossen. Ungeachtet der strengsten Regierungsmaßnahmen wurden große Mengen des Wiborger Aufrufs der Duma-Mitglieder verbreitet.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 8. Aug. Ein neuer Tiergarten. Bei der Doggenburg wurde von einem hiesigen Schmetzfabrikanten ein 1 1/2 Morgen großer Platz gepachtet, wo vorerst ein kleiner Tierpark mit inländischen Tieren errichtet werden soll. Das neue Unternehmen soll, wenn die behördliche Genehmigung hierzu erteilt wird, im nächsten Frühjahr ins Leben treten.

Stuttgart, 8. Aug. Die Tagung der deutschen Naturforscher und Ärzte wird im September in Stuttgart stattfinden, damit ist eine Ausstellung naturwissenschaftlicher und med. chirurgischer Gegenstände, sowie chemisch-pharmazeutischer Präparate und naturwissenschaftlicher Lehrmittel verbunden.

Stuttgart, 9. Aug. Der württ. Obstbauverein feiert hier in den Tagen vom 22.—30. September das Fest seines 25jährigen Bestehens. Mit der Feier sind eine große Obstausstellung in der Gewerbehalle mit Prämierungen, und sachmännliche Vorträge von Dekan Dr. Lucas-Reutlingen und Landwirtschaftslehrer Rindshofen-Bamberg verbunden. In der Ausstellung werden Demonstrationen über das Sortieren und Verpacken von Tafelobst, sowie Probepflöcken stattfinden.

Gmünd, 8. Aug. Die hies. Metallarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Der christlich-sozialen Metallarbeiterverband beschloß in einer öffentlichen Versammlung, den Arbeitgebern folgende Forderungen zu unterbreiten: 25 Proz. Lohnhöhung für Überstunden (über den Jehnstantendtag), 50 Proz. Zuschlag für die Arbeit nach 9 Uhr abends und für die Sonntagsarbeit, Errichtung eines Arbeiterausschusses in Geschäften mit über 20 Arbeitern.

Badnang, 9. Aug. Der Streik der Lederarbeiter ist beendet. Es wurden Vereinbarungen auf gutlichem Wege getroffen.

Friedrichshafen, 9. Aug. Das Telefonkabel Friedrichshafen-Romanshorn sollte gestern gelegt werden. Die Legung ging glatt vor sich bis auf etwa 2 Km. vor dem Ende. Da wurde ein Schaden konstatiert, die Fritte mußte umkehren und das gelegte Kabel zurückgenommen. Nach 1 Uhr fuhr sie wieder in den hiesigen Hafen ein. Das Kabel war an einer Stelle nicht wasserdicht, das Wasser drang ein und verursachte die Unterbrechung. 150 Meter Tiese wurde erreicht, während die tiefe Stelle 250 Meter beträgt. Nach Beseitigung des Schadens wurde das Kabel zu Ende gelegt und erwies sich als betriebsfähig.

Zwei Zigeunerinnen, die in einem Kolonialwarengeschäft der Urbanstraße in Stuttgart Einkäufe machten, wurden die Aufmerksamkeit der Verkäuferin dadurch auf sich abzulenkten, daß sie sich gleichzeitig verschiedene Waren vorlegen ließen. Unmittelbar nach deren Weggang wurde ein Diebstahl in der Ladentafel entdeckt. Die beiden Täterinnen und deren angebliche Männer wurden in Bergfestgenommen.

Von dem Zug Freudenstadt-Stuttgart ist in Hochdorf an einer Kurve, welche der Zug zu machen hatte, ein Bremser herabgeschleudert worden. Der Mann wurde schwer verletzt vom Platze getragen.

Zu dem Mord des Viehhändlers Albert Locher aus Kallental bei Stuttgart, der in Würzburg tot im Ludwigskanal aufgefunden wurde, wird aus Stuttgart noch mitgeteilt: Die Leiche wurde Dienstag früh nach Kallental übergeführt. Wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, wurde Locher erdrückt, seines Geldes beraubt und in den Ludwigskanal geworfen. Die Beerdigung des Ermordeten, der eine Frau und 5 unversorgte Kinder hinterließ, fand Mittwoch nachmittag in Kallental statt. Zwei der Tat verdächtige Personen wurden in Nürnberg verhaftet.

Auf der Straße von Oberjesingen nach Kuppingen im Oß. Herrensberg blieb der betrunkene Totengräber Gigger von Kuppingen liegen; er wurde später als Leiche gefunden.

Zu dem längst gemeldeten Raubanschlag, der auf der Straße Ulmingen—Kleinrietach an dem Postillon verübt worden sein soll, teilt der Zaberboie noch mit, daß nach dem Ergebnis eingehender polizeilicher Erhebungen sich starke Zweifel ergeben haben, ob tatsächlich ein solches Verbrechen versucht wurde und ob es sich nicht viel-

mehr um eine von dem betreffenden Postillon erfundene Geschichte handelt. Der Umstand, daß der Postillon ebenso wie die Geldsendung vom K. Kameralamt Göglingen, die förmlich greifbar vor den Augen der angehenden Täter gelegen wäre, unversehrt blieben, ließ das Vorkommnis, das auch sonst nicht recht verständlich gewesen wäre, — es war eine mondheile Nacht, die Strafe konnte befehlt und der Postwagen mit Passagieren besetzt sein — von Anfang an als wenig wahrscheinlich erscheinen. Dem Vernehmen nach hatte der betr. Postillon vor einiger Zeit um Ueberlassung eines Revolvers zu seiner Sicherheit gebeten, ist aber mit seiner Bitte abschlägig beschieden worden. Vielleicht glaubte er nun durch Fingierung eines Raubanfalles die Erfüllung seines Wunsches eher erreichen zu können.

Eine Hausiererin aus Bödingen, die am Montag Vormittag bei einer alleinlebenden Frau in Göglingen bettete, nahm beim Weggehen eine silberne Broche, die auf der Kommode lag, mit. Die Diebin wurde zur Anzeige gebracht.

Gerihtssaal.

München, 8. Aug. Die „Münch. Post“ schreibt: „Gegen Leutnant Nähe, der sich seit Ende Juni in Untersuchungshaft befindet, wurde nun die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen. Die Verhandlung findet am 17. August vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Landau (Pfalz) statt. Leutnant Nähe wird sich wegen dienstlicher Falschmeldung und wegen Betrugs zum Schaden des Herzogs Ludwig Wilhelm, des Sohnes des Herzogs Karl Theodor, zu verantworten haben.“

Fernisches.

Anstößige Bilder.

Man schreibt der „Frei. Ztg.“ aus Düsseldorf vom 1. ds.: Im hiesigen ultramontanen Tageblatt ist zu lesen:

„Seit einigen Tagen sind in den Gängen und in manchen Klassenzimmern der Volksschulen Brustbilder unserer jetzigen Kaiserin und der Königin Luise aufgehängt, die tatsächlich geeignet sind, Anstoß zu erregen und schon Anstoß erregt haben. Man braucht nicht gerade eine verdorbene Phantasie zu haben, um das herauszufinden. In einer Zeit, wo man auf interkonfessionellem Boden besteht ist, der überhand nehmenden Unsittlichkeit in Wort und Bild einen Damm zu setzen, sollte man doch von Seiten der Schule alles meiden, was das Zartgefühl der Kinder beleidigen könnte und dazu sind vorgezeichnete Bilder tatsächlich geeignet. Sollte es nicht schöne und edlere Bilder geben? Der hochedlen Königin Luise wird es gewiß nicht eingefallen sein, in solchem Gewande sich vor Schulkindern zu zeigen; dann soll man ihr aber auch ein ganzes Kleid geben. Abbildungen in solcher Form gehören nicht in die Schulhäuser unverdorbenen Kinder.“ — Nur ein westfremder Jodel kam im Ausschnitt eines Empirekleides etwas anstößiges sehen. Andere Costüme wurden aber zur Zeit der Königin Luise nicht getragen.

Die Blinddarmentzündung.

In der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vom 1. August wurde die Beratung über die Blinddarmentzündung vorläufig zum Abschluß gebracht. Es sprachen hauptsächlich praktische Ärzte. So wies u. a. Dr. Reuma nun darauf hin, daß eine frühzeitige Feststellung und Behandlung leichter Fälle von Blinddarmentzündung zur Heilung ohne Rückfall führen kann, wenn der behandelnde Arzt lediglich mehrere Tage Bettruhe und mögliche Abkühlung des Blinddarms (durch Eis und Opium) verordnet. Die Zahl der Operationen würde sich damit doch etwas einschränken lassen. Auch Professor Gwald vom Augusta-Hospital ist dieser Ansicht. Er rät, den Verlauf des Prozesses abzuwarten, und erst bei drohenden Erscheinungen chirurgisch einzugreifen. Im Gegensatz hierzu vertrat Prof. Dr. A. Baginsky vom Kaiserin Friedrich-Krankenhaus den Standpunkt, daß bei Kindern sofort zur Operation geschritten werden müsse. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Guttstadt wies darauf hin, daß von Reichswegen zwar noch eine Statistik über Blinddarmentzündungen fehlt, daß sich aber seit Jahren eine solche in den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts finde. Danach sind in den allgemeinen Heilanstalten Preußens während des Jahres 1904 im ganzen 10 793 Personen mit Blinddarmentzündungen behandelt worden. Davon wurden 4773 operiert. Die überwiegende Mehrheit der Behandelten gehörte dem Alter von 15 bis 20 Jahren an. Aus dem Vergleich der Zahlen verschiedener Jahre geht hervor, daß die Sterbeziffer bei den Behandelten und besonders bei den Operierten abnimmt.

Den Seinen gibts der Herr im Schlafe.

Es soll alles schon dargelesen sein. Sollte aber schon geschehen sein, was sich an einem der letzten Sonntage auf einem Dorfe in der Nähe von Stolpen bei Pirna ereignete? Dort waren, wie der „Pirnaer Anz.“ berichtet, während einer Trauung sowohl der Bräutigam als die Braut — festeingeschlafen! Durch ein tiefes Nicken des Kopfes erwachte die Braut und sah zu ihrem Schrecken den antretenden Pfarrer vor sich. Durch einen geföhren Rippenstoß der Braut wurde schnell der Bräutigam geweckt.

Ein dentwürdiges Eisenbahnjubiläum.

Man schreibt der Fr. Ztg. aus Rom, vom 16. Juli: Es mehren sich die Reisenden, welche im Frühommer nach Rom pilgern. Der Aufenthalt im sommerlichen Rom wird ja auch — falls die Hitze nicht die Höhegrade des vorigen Jahres erreicht, immer erträglicher, da sich die Verkehrsverhältnisse bessern oder richtiger gesagt, weniger schlecht werden. Außer der Eisenbahn fährt jetzt auch eine elektrische Bahn nach dem Albaner Gebirge, die allerdings den Mangel hat, daß sie zu langsam fährt und zu hohe Tarife hat. Wer sich aber darüber hinwegsetzen vermag, wird für diese neue Fahrgelegenheit dankbar sein; denn da die schlanke Wagen zweifelhaf-

find, genießt man die Campagna aus der Vogelschau. Und so ist es nicht zu verwundern, daß an Sonntagen der Andrang der Passagiere so stark wird, daß die Wagenzahl nicht genügt, um alle aufzunehmen. Fast jeden Sonntag kommen daher Schlägereien unter der Menge und Ersparungen der letzten Wagen vor, und die Erbitterung der um ihr Fahrgeiß geprellten Leute fährte auch schon zu kleinen Aufschreien. Regierung, Provinz und Gesellschaft bleiben untätig. Vielleicht wird es von jetzt ab besser werden; denn gestern kam endlich die große Katastrophe, die, wie bekannt, immer nötig ist, wenn den Behörden die Augen geöffnet werden sollen. Gegen acht Uhr Abends fährte die wartende Menge in Frascati den Beiwagen der elektrischen Bahn, während der angekommenen Motorwagen manövierte. Man kletterte einfach durch die Fenster. Bald war der Wagen in eine Herings-tonne verwandelt und der Kondukteur so eingekleidet, daß er keine Hand rühren konnte. Der Zufall will, daß der Wagen, — eine Station besteht in Frascati nicht — auf abschüssiger Stelle des Marktplatzes steht, das Uebergewicht, das auf ihm lastete, wirkte als Druck; er kam ins Rollen und raste bald den Hügel hinab, da niemand an die Bremsen kommen konnte. Bei der Villa Torlonia rannte er in einen bergauf kommenden Wagen. Beide fährten ineinander. Das Resultat war, wie schon gemeldet, 2 Tote und 40 Verwundete. Das war der traurige Abschluß eines Festes, das am Tage vorher wohl an 20 000 Gäste in die wunderschön ausgeschmückte Weinstadt geführt hatte. Man feierte den fünfzigsten Jahrestag der Eröffnung der Frascatibahn, die Pius IX. die Aureole des Fortschrittmannes brachte, da sein Vorgänger, Gregor XVI. die Lokomotive als Erfindung des Teufels bezeichnet hatte. Auch die Frascataner wollten an ihrem Festtage fortschrittlich sein und hatten daher, um das Jahrhundert alte traditionelle Programm jedes italienischen Festes: Musik, Tombola, Illumination, Feuerwerk, zu variieren, eine Preiskonkurrenz für das schönste Vereinsbanner ausgeschrieben. Das lockte natürlich eine große Zahl Vereine aus der ganzen Umgegend an. Die Vereinsmeierei währte, blühte und gedeiht nämlich nicht nur in Deutschland. Und welsch zugkräftige Titel haben manche dieser Vereine! J. B.: „Seien wir gut zu einander“, „Wir sind immer wir“, „Lustig drauf los gehen“, „Wir knospen im Frühling“, „Ohne Zutritte“, „Die Rudeleser“, „Mach, daß du fortkommst“, „Servus-bund“, „Die Japaner“, „Die Berrückten“, „Wir haben nachgedacht“, „Dazu schweig ich still“, „Dazu fehlen gerade wir noch“, „Die haben Gehirne“, „Wer fragt danach?“, „Die Gedankenlosen“ usw. usw. Ohne Ironie auf den Fortschritt gings auch nicht ab. 1856 brauchte der Eisenbahnzug für die 24 Kilometer lange, an Steigungen reiche Strecke angeblich achtundzwanzig Minuten, jetzt genöthlich eine Stunde, gestern aber kam der letzte Zug von Frascati statt um elf um drei Uhr nachts in Rom an. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Värn- und Protestszenen der festberauschten Reisenden, die ihren Unmut über den schlechten Fahrdienst ziemlich drastisch austobten. Auch in anderen Orten der Albanerberge kam es zu wüsten Vorgängen. In Cecina setzten sich Dugende von Reisenden, die keinen Platz fanden, auf die Schienen und verhinderten die Abfahrt des Zuges. Andere Passagiere, die sitzen blieben, feuerten als Zeichen des Protestes Revolver ab. Auf dem römischen Hauptbahnhof gings während der ganzen Nacht toll zu, die ankommenden Ausflügler züchteten, piffen, gröhnten: „Nieder mit den Staatsbahnen!“ und zeigten nicht übel Lust, die Beamten zu lynchen.

Junggesellensteuer.

Herr Raphael Weil, ein Multi-Millionär und Philantrop in San Francisco, hat beschlossen, 5000 verheiratete arme Frauen, die durch die jüngste Erdbebenkatastrophe alles verloren haben, neu mit allem zur Bekleidung und Hauseinrichtung Erforderlichem auszustatten. Herr Weil ist unverheiratet und ein Befürworter der Junggesellensteuer und erklärt, da diese nicht eingeführt ist, sich selbst besteuern zu wollen. Er sagt, er werde fühlen, seine Pflicht gegen das andere Geschlecht erfüllt zu haben, wenn er 5000 armen Frauen wieder zu einem gut eingerichteten Heim verhilft. Ein Ausschuss von 50 Damen ist zur Wahl der Empfänger der Gabe eingesetzt und hat Herr Weil demselben vorläufig eine Million Dollar zur Verfügung gestellt.

Handel und Volkswirtschaft.

Verrensberg, 8. August. Tabakbau. Die Behandlung des Tabaks auf dem Felde wurde kürzlich von Landwirtschaftsinspektor Wundlich von Heilbronn den Tabakpflanzern in unserem Bezirk an Ort und Stelle praktisch vorgeführt. — Die Obstausichten gestalten sich in unserem Bezirk etwas günstiger als wie ursprünglich angenommen wurde, auch die Getreideernte, die nunmehr überall begonnen hat, fällt gut aus.

Stuttgart, 7. Aug. Schlachtviehmarkt. Zugelassen: Ochsen 20, Farren 025, Kalbku 140, Kälber 192, Schweine 380. Verkauf: Ochsen 18, Farren 25, Kalbku 114, Kälber 192, Schweine 589. Unverkauft: Ochsen 02, Farren —, Kalbku 26, Kälber —, Schweine —. Erlös aus 1/4 Rg. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von 86 bis 88 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischig von 75 bis 76 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischig von 73 bis 74 Pfg. Stiere und Jungkälber: 1. Qual. ausgemästete von 86 bis 88 Pfg., 2. Qual. fleischig von 84 bis 85 Pfg., 3. Qualität geringere von 80 bis 82 Pfg., Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 65 bis 75 Pfg., 3. Qual., geringere von 45 bis 55 Pfg. Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 85 bis 87 Pfg., 2. Qual. gute Saugkälber von 81 bis 84 Pfg., 3. Qualität, geringe Saugkälber von 76 bis 80 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischig von 79 bis 74 Pfg., 2. Qual., schwere fette von 70 bis 71 Pfg., 3. Qual., geringere (Saunen) von 60 bis 63 Pfg. Verkauf des Karttes: lebhaft.

Kannheim, 8. Aug. Getreidemarkt. 10 Rits u. Bah. Bl. Sem 1 M. 186.—, 50 Rits Barletta März-April 000 00. 80 Rits u. Blatta Ungar. 134.00 M., 80 Rits u. Blatta Sem. franc. 000.00 M., 75 Rits Kotaria Santa Jo. M. O.—, 5 R. 20 Mts M. 132.50, 9 P. 15 Mts 133.50 M., 9 P. 30 Mts M. 134.00 bis —, 9 P. 85 Mts 157.00 M., 10 P. Mts M. 000.00, 10 P. 10 T. gantog —, neuer rumänischer Weizen 77/78 R. 131.00 neue rumänischer Weizen 78/79 Rits 133.00 bis —, neuer R. 2 hard Winter 195.00, wurt R. 2 reb Winter Reb. Der. 130.00, Hochrühler Weizen 130/31 Pfd 100.00, Russische Roggen 9 P. 15/20 108.00 Russische Gerste 89 60 Rits M. 107.00, Gelber Hlats-Weizen Rye. terms M. 86 50.—000.—, Donau-Weizen M. 096.50, Russischer Hafer 14 nach Qual. R. 108—130 Amerl., Hafer No. 2 weiß 38 Pfd. 000.00 Mts per 1000 Rits cif Rotterdam

* Nächsten Sonntag abend findet bei günstiger Witterung Beleuchtung der Anlagen mit großem Feuerwerk statt.

An meine Freundin in Sp

Dein Kartengruß brach' eine Freude mir,
Wie sie mir selten ist zu teil geworden;
Wär' ich ein Fürst, den allerhöchsten Orden
Wär' ich verleih'n mit größter Wonne Dir.
Wär' ich von Gottes Gnaden ein Poet,
Ich würde Dir ein herrlich Loblied weihen;
Doch hohen Schwung kann ich dem Wort nicht leihen,
Ein Keimschmied wahre Dichtkunst nicht versteht
Daß in der Ferne meiner Du gedacht,
So formvollendet Pegasus geritten,
Wird uns're Freundschaft nur noch fester kiten; —
Dies Freundschaftsband soll trennen keine Nacht.

Und liegen zwischen uns auch weite Gauen,
Die Hoffnung will ich tief im Herzen tragen,
Gesund und froh in nicht zu fernem Tagen
Die schöne Frau mit ihrem Mann zu schauen.

von der Rottum.

Freitag vormittags 11—12 Uhr.

- 1. Taxis-Marsch Kolb
- 2. Ouvertüre z. „Zampa“ Herold
- 3. Freikugeln, Quadrille Voss
- 4. Du bist wie eine Blume, Lied für Orchester Burri
- 5. Irrlichter, Potpourri Schreiner
- 6. Hamburger Polka Komzak

Freitag abends 6—7 Uhr.

- 1. Marsch celebre Lachner
- 2. Ouvertüre z. „Sacuntala“ Goldmark
- 3. Unseres Edelknaben, Walzer Ziehror

- 4. Einleitung zum 3. Akt (Tanzhäusers Pilgerfahrt) a. „Tannhäuser“ Wagner
- 5. Ein Fest in Aranjuez, Span. Fantasie Demersmann
- 6. Die tanzende Muse, Mazurka Strauss

Samstag vormittag 8—9 Uhr.

- 1. Choral: Was Gott tut ist wohlgetan, Tschelikovsky
- 2. Nussknacker-Suite a) Ouvertüre miniature, b) Marche, c) Trèpak (Danse russe), d) Dans arabe, e) Dans Chinoise, f) Dans de Mirlitons, g) Valse de Fleura.
- 3. Andante aus der Sorenade für Blasinstrumente Nr. 12 Mozart
- 4. Neckerei, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Amiliche Kurliste
der am 8. August angemeldeten
Fremden.**

In den Gasthöfen.
Gasthof z. gold. Adler.
Schmidt, Fr. Herm., Elementarlehrer Ludwigsburg

Kgl. Badhotel.
Richter, Frau Mannheim
Nöther, Fr. Carl
Kruze, Fr. L. mit Frau Gem. Berlin
Jürndorfer, Fr. Hermann jr. Stuttgart

Gasthof z. Badischen Hof.
Holch, Frau Privatier Philadelphina
Holch, Fr.

Dehler, Fr. Emma, Privatier New-York
Blasse, Fr. Fr. Kfm. Smünd
Günther, Fr. Karl, Fabrikant Smünd
Bandle, Fr. Georg, Nedarzimmern
Bär, Fr. C., Lehrer Affaltlach
Knauff, Fr. C., Hauptlehrer Mannheim

Hotel Belle vue.
Krol, Fr. J. mit Frau Gem. u. Ved. Haarlem
Wiesbaden

Abbege, Frau J. von Reiser, Fr. C. Forget, Fr. Alfred C. Liverpool

Hotel Graf Eberhard.
Bauerle, Frau J., Fabrikantengattin Schw. Smünd
Frank, Frau Rosa, Kaufmannsg. mit Fr. L. Drenburg Rusland

Gasthaus z. Eintracht.
Bleit, Fr. Johann, Post-nterbeamter Heilbronn a. N.

Gasthof z. Eisenbahn.
Mohr, Fr. C., Bahnhofsvorwalter mit Frau Gem. Gingen a. Dr.
Paul, Fr. Artur, Beleuchtungs-Inspektor Straßburg

Hotel Klumpp.
Böler, Fr. Hermann, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Remscheid Viernighausen
Braun, Fr. Julius mit Frau Gem. Järich
Hollmann, Fr. Wilhelm Zehlendorf-Berlin
Mandowsky, Fr. A. mit Frau Gem. Bern
Rhodius, Fr. Walter Antwerpen
Rhodius, Fr. Alfred
Rhodius, Fr. A.
Strohmarm, Fr. S.
Lübrecht, Fr. C. mit Frau Gem. und Fr. Tochter Hannover

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Gängerich, Fr. Dr. Bensheim
Oskierki, Fr. Obersteuerinspektor Hohenalza
Kuland, Fr. R., Fabrikant Frankfurt a. M.
Schulz, Fr. Dr. Erwin, Referendar Hamburg
Kuhlmann, Frau C. New-York
Bacher, Fr. R. Kaiserslautern
Matthey, Frau
Rosenberg, Fr. A. mit Frau Gem. Barmen

Hotel gold. Löwen.
Landau, Fr. Leop. Kfm mit Frau Gem. Kreuznach
Frankenbach, Fr. Rentner Baden-Baden

Hotel Maisch.
Autenrieth, Fr. C. Kfm Stuttgart
Nierth, Fr. H., Dr phil. Dresden

Hotel Palmengarten.
Panter, Fr. Heinrich, Kfm Pforzheim
Rosenfeld, Fr. Kfm mit Frau Gem. Karlsruhe

Rosenthal, Fr. Gustav mit Frau Gem., Kind und Ved.
Hotel Post.
Büchner, Fr. Oberlandesgerichtsrat Hofstod i. Neckl
Küchler, Fr. August, Barmen
Becker, Fr. Ernestine Frankfurt a. M.

Gasthof zum golden. Ros.
Thele, Fr. R., Glasermstr. Bremerhasen
Gruner, Fr. Regierungsbauemeister Stuttgart
Pecht, Fr. P., Kfm. Reutlingen
Lachenmaier, Fr. Kfm.
Montag, Fr. Kfm. Freiburg
Zilte, Fr. Dr., Chemiker mit Frau Gem. und Sohn Frankfurt a. M.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Lepp, Frau Professor mit Töchtern Pforzheim

Karl, Fr. Jakob, Lehrer mit Frau Gem. Sultgar
Nischle, Fr. Karl, Kfm. Elberfeld
Tränkle, Fr. Richard, Vikar Stuttgart

Gasthaus z. Silberburg.
Keller, Fr. Emilie Karlsruhe

Gasthaus z. Sonne.
Kercher, Fr. Friedr., Privatier Baihingen a. E.
Zink, Fr. Karl, Kgl. Kanzleirat Würzburg
Kessler, Fr. Dr., Arzt mit Frau Gem. Straßburg

Hotel Weil.
Bodenheimer, Fr. Jakob, Privatier mit Frau Gem. Stuttgart

Gasth. z. Windhof.
Schäuffelen, Fr. Erich Heilbronn
Schäuffelen, Fr. Eugenie
Bogenhardt, Fr. Emilie
Dittmar, Frau Marie, W.-ffersfabrikantenwe. Heilbronn

In den Privatwohnungen.
Villa Augusta.
Forstner, Fr. Bürgermeister Friedrichstal

Villa Bäcker.
Volz, Fr. Gabriel, Kfm. Hailerloch
Loh, Fr. Gabriel, Kfm. Frankental

Karl Bäcker z. gold. Ochsen.
Markreiter, Fr. Gustav, Fabrikant Bernsbach
Berta Barth, Ww.
Löffler, Fr. J. C., Sägewerksbesitzer mit Frau Gem. Nürtingen

Christof Batt.
Rittelberger, Fr. Benedikt, Kassier Kaiserslautern

Bäckerstr. Bechtle.
Bogl, Fr. Leonhard, Marktsekretär a. D. Neudilling Bayern

Gottl. Bechtle, Maurermstr.
Stabile, Frau Franziska, Lehrergattin Egingen D.A. Neresheim

Ph. Beck, König-Karlstr. 74.
Goldfrank, Fr. E. Kfm. Neustadt a. N.
Goldfrank, Frau M.

Chr. Bott, Hauptstr. 89
Schelling, Frau Pfarrer Niederstohingen
b. Ulm

Kiesel, Fr. Rohrbayne in Galizien
Schelling, Fr. Pfarrer Niederstohingen

Kaufmann Brachhold.
Schwarz, Fr. Josef, Kfm. Cannstatt

Villa Bristol.
Cadmus, Fr. Henry, Kfm. Bergedorf bei Hamburg
Pforzheim

Brand, Fr. Bankier
Friedr. Calmbach.
Wolf, Fr. Abraham Königsbach

Villa Christine.
Lad, Frau Marie, Weingutsbesitzerin Bad Dürkheim Pfalz

Grünwald, Frau Finanzsekretär Worms
Hugo Daur, Hauptstr. 109.
Grüneisen, Fr. Karl, Gastwirt Karlsruhe
Zugemeister Doberneck.

Semmler, Fr. Jakob, Bauunternehmer mit Frau Gem. Durlach

Anna Eisele.
Stoll, Frau mit Töchtern Heilbronn

Karol. Eitel We.
Heinrich, Fr. Untersellbach
Sailer, Frau Ulm

Zugemeister Esterriedt.
Roth, Fr. Fr., Stadlungelder Stuttgart
Ballier, Fr. Fr., Friedrich, Stationswärter Dillingen D.A. Leonberg

Haus Zehleisen.
Meizner, Frau Th Landau, Pfalz
Gehrich, Fr. Emma
Geschwister Freund.

Fahr, Fr. Anna m. Sohn Weisingen a. St.
Schneidermstr. Fröh Fr.
Fröh, Fr. Joh. Rottenburg a. N.

Geschwister Fuchs.
Renner, Fr. Karl, Amtsrichter Gaildorf
Robert Funt, Hauptstr. 88.
Volterhos, Fr. Anna m. Fr. Tocht. Worms

Sattlermstr. Gutbub.
von Grant, Fr. Olga Janel. Weimar
Dienstmann Gutbub We.
Staiger, Fr. Karl Schramberg

Flaschnermstr. Gütler.
Grünwald, Frau Christian We., Privatier mit Fr. Tochter Frankfurt a. M.
Wagnermstr. Hammer.

Fuchs, Fr. Otto, Postexpeditor Zweibrücken
Villa Hecker.
Krause, Fr. Otto, Kfm. mit Fr. Gem. u. Sohn Zwidau i. E.

Villa Helena.
Engelbach, Fr. Dr., Stabsarztsgattin Auerbach a. d. Bergstr.

Engelbach, Fr. Emil
Höhne, Fr. C., Hofrat mit Frau Gem. Schöneberg b. Berlin

Schöntag, Frau Marie, Rentnerin Stettin
Karl Penkler.
Richter, Fr. Gustav, Kanzeleinspektor mit Frau Gem. Straßburg

Postmeister Hermann.
Bölenberg, Frau
Dellefs, Fr.
Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Schlichenmaier, Fr. Hans, Lehrer mit Fr. Gem. Reutlingen

Zugemeister Hinterkopf.
Spieth, Fr. Eugen, Maschinentechniker Eßlingen a. N.

Gärtner Holz.
Schnaitmann, Fr. Eleonore Schlath b. Göpp.
Mänle, Fr. Chr. Stuttgart

Mehgermstr. Kappelmann.
Hord, Fr. C., Kfm. Heilbronn
Wörz, Fr. Deonom Storchweiler

Chr. Kappelmann, Holz.
Köber, Fr. Maria, Inspektorsgatt. Stuttgart

Villa Karlsbad.
Mann, Fr. Karl, Amtsgerichtsekretär mit Frau Gem. Neuenbürg

Villa Kiedle.
Beder, Fr. Gustav, Privatmann Münden

Villa Krauß.
Buch, Fr. Hermann, Pfarrer mit Fr. Gem. u. 3 Söhnen Weimen b. Heidelberg

Heppe, Frau Johanna, We.
Herbolzheim, Dreißgau

Ferber, Fr. Otto, Kfm. mit Frau Gem. u. Kind Stuttgart
Jacoby, Fr. Hermann, Kfm. Berlin
Mayer, Fr. Th., Sparratsher Bruchsal

Beith, Fr. W., Ratschreiber Heidelberg
Jaf. G. Krauß, Holz
Benz, Fr. Ludwig, Deonom mit Frau Meßingen

Postsekretär Kübel.
Brey, Frau Emma Remmingen i. Allg.

Fr. Koch jr., Haus Schweizer.
Geißler, Fr. Anna, Kfmgatt. Stuttgart

Tamenschneider Koch.
Riels, Fr. Reallehrer m. Fr Gem. Straßburg

Villa Ladner.
Mehlhop, Mrs. B. New-York
Naab, Fr. Tina Mierstein
Marie Leberz. Villa Springer.
Löwenthal, Frau Ida Ludwigsburg

Witwe Lint.
Frensz, Fr. G. We., Rentnerin mit Fr. Tochter Straßburg

Villa Mon Repos.
Böslar, Fr. Magnus, Dr. phil. Münden
Kruze, Fr. Ludwig, gerichtl. Bücherrevisor mit Frau Gem. Berlin

Rahmsdorf, Fr. Riggerungsrat Hannover
Martin Odermatt.
Froh, Fr. Lydia Winnenbergen

Park-Villa.
Kienzle, Fr. Viktor, Leutnant mit Fr. Gem. Ludwigsburg

Stahr, Fr. Dr. med. Arzt Bergedorf b. Hambg.
Hofbäckermstr. Pfau We.
Welter, Fr. M. Krefeld
Welter, Fr. M. Oppenheimer, Fr. Sofie mit Fr. Tochter Frankfurt a. M.

Villa Nath 166.
Knab, Fr. J., Kfm. Mannheim

Georg Nath (Villa Nath).
Thompson, Fr. Fröh, Kfm. Rila
Thompson, Fr.

Villa Schmid.
Kunz, Fr. Edelbert, Weinhandlung Darmersheim, Baden
Pflugstädt, Fr. Heinrich, Ingenieur Neunkirchen Bez. Zier

Popp, Fr. Hans, Großhändler mit Fam. u. Ved. Nürnberg
Töbelmann, Fr. Karl, Lampenfabrikant Zwoersgehofen i. Th.
Schreinerstr.

Fr. Schmid, Schreinerstr.
Greb, Fr. Franz, Juwelier mit Fr. Gem. Münden

Mantel, Frau Babette
Jaffé, Fr. Jos., Kfm. m. Fr. Gem. Hannover

Fr. Schmid, Schwarzwalddhaus.
Levi, Fr. Adolf Geddingen
Lannhauser, Fr. Hermann mit Kind Buttenhausen

Obenthal, Fr. Abr., Pferdehändler mit Tochter
Buttenhausen
Luise Schmid, Badd. Witwe.
Egger, Frau Eßlingen

Friedrich Schwarz.
Ziegele, Fr. Eugen, Unterlehrer Schnait i. N.

Mag Schweizer We.
Krud, Fr. Karl, Fabrikant Stuttgart

Villa Sofie.
Dehler, Frau Berla, Buchdruckereibesitzer-witwe Heilbronn

Villa Sommersberg.
Reisgen, Fr. Albert, Verwalter des Armenvermögen mit Fr. Gem. Rila

Ida Stockinger, Hauptstr. 104.
Rosenstiel, Fr. Mina, Rentiere Steglitz-Berlin

Wihl. Treiber, Herreng 17.
Gentinger, Fr. Math. Glatzer

Villa Trippner.
Müller, Frau Direktor mit Sohn und Tochter Zweibrücken

Simon, Fr. Bernhard, Kfm. Mischelst.
Roach, Fr. Karl mit Frau Gem. Berlin

Fritj. Volz, König-Karlstr.
Höhl, Frau Speyer

Fritj. Wandpflug.
Schumacher, Frau Witwe Spaichingen

Karl Weber, Briefträger.
Mayer, Frau Marie Geislingen a. S.
Mayer, Fr. Eduard, Modelleur
Küfermstr. Weber.

Ziegmüller, Frau Neresheim
Villa Wilhelma.
Wolff, Frau Vene Kreuznach

Zahl der Fremden: 11067.

Seltener Gelegenheitskauf.
Zwei große, wundervolle
Ölgemälde
sind um den Spottpreis von 850 M., realer Wert 1200 M., sofort gegen bar zu verkaufen.
Anzusehen im Gasth. zum „Badischen Hof“.

Drucksachen aller Art
stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei, an die Exped. d. Bl.

Für Jahresbeschäftigung einige jugendliche und erwachsene
Arbeiter gesucht.
Papierfabrik Wildbad.
Eine ruhige
Wohnung
inmitten der Stadt, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern mit Zubehör bis 1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerte mit Preisangabe innerhalb 8 bis 14 Tagen unter R. M. 130 an die Exped. d. Bl.

Gesucht nach Freiburg in eine Villa ein tüchtiges Zimmer u. Haus.
Mädchen.
Eintritt 1. Okt. oder früher. Jahresstelle. Reise wird vergütet. Näheres in der Exped. [323]
Selbstgebrannten Fruchtbrauntwein !!
empfehlen
J. Bäuerle.
Ägypter Zwiebeln
empfehlen
Chr. Batt.

Ein Mädchen
für hohen Lohn wird gesucht. Näheres bei Herrn Rothfuß Hauptstr. 77.
Kgl. Kurtheater.
Direkt.: Intendantenrat Peter Viehöver
Freitag, den 10. August
Die Zeche.
Komödie in 1 Akt von Ludwig Fuld.
Ein kritischer Tag.
Schwank in 1 Akt von V. Perwi.
Die Schulreiterin.
Luftspiel in 1 Akt von Emil Wolf.

